

Helga Belach: Henny Porten. Der erste deutsche Filmstar 1890-1960.-
Berlin: Haude & Spener 1986, 240 S., geb. DM 38,-, Pb. DM 25,-

Wenn nur alle biografischen Bücher so wären! Helga Belachs interessante Dokumentation über das Leben der Schauspielerin Henny Porten,

vorgelegt anlässlich der Porten-Retrospektive der Berliner Filmfestspiele 1986, sei dem Leser wärmstens empfohlen. Niemals zuvor hat sich jemand der Mühe unterzogen, Henny Porten den ihr zukommenden Platz in der deutschen Filmgeschichte anzuweisen. Dabei war das lange überfällig, denn Henny Porten ist in Deutschland der erste reine Filmstar gewesen, und sie war ein Filmstar sui generis: Ohne Umweg über das Theater hat sie seit spätestens 1906 in Tonbildern, später in Stummfilmen und noch später (allerdings von den Faschisten stark behindert) in Tonfilmen mitgewirkt. Das Publikum liebte sie, machte alle ihre Wandlungen mit, lachte über sie, weinte mit ihr. Die Faschisten stellten sie weitgehend kalt, weil sie sich von ihrem jüdischen Mann nicht scheiden lassen wollte; der westdeutsche Nachkriegsfilm ließ sie aus unbegreiflichen Gründen links liegen. Nur die Defa gab ihr in den frühen fünfziger Jahren Arbeitsmöglichkeiten, aber nur zweimal, weil Henny Porten sich weigerte, in die DDR überzusiedeln.

Diese verwickelte Vita einer Künstlerin entwirrt zu haben, ist das uneingeschränkte Verdienst Helga Belachs. Dazu war ein umfangreiches Quellenstudium nötig. Helga Belach hat in Vorbereitung ihres Buches den Henny-Porten-Nachlaß in Berlin, den Nachlaß Oskar Messter, die überlieferten Akten der Ufa und die Akten der Reichsfilmkammer im Bundesarchiv Koblenz sowie die Materialien im Berlin Document Centre gesichtet (die zum Teil weder geordnet noch feinverzeichnet sind), sie hat die zeitgenössische Fachpresse nach Filmbesprechungen abgesucht und noch lebende Zeitgenossen befragt.

Das Ergebnis ist ein kenntnisreich kompiliertes, trotz wissenschaftlicher Exaktheit lesbares Buch, in dem Helga Belach viele Zeitzeugen und auch Henny Porten zu Wort kommen läßt, nicht ohne deren bisweilen betuliche und erklärende Sicht der Dinge relativierend und berichtigend zu kommentieren. Das Buch übermittelt so ein geschlossenes und gültiges Bild Henny Portens; es macht deutlich, worin die Publikumsfaszination gegenüber dieser Schauspielerin gelegen haben mag, es erklärt den Stellenwert Henny Portens innerhalb des frühen deutschen Films.

Eine kleine Information, die womöglich nur anekdotischen Wert hat, allerdings ein bezeichnendes Licht wirft auf das Selbstverständnis der deutschen Filmindustrie unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg, scheint Belach jedoch entgangen zu sein: Eduard Messter hat 1919 amerikanischen Film-Offiziellen einige Porten-Filme in Berlin vorgeführt, hoffend, auf diese Weise in den amerikanischen Markt einsteigen zu können. Die Amerikaner, Repräsentanten der Fox-Gruppe, zeigten sich zwar durchaus beeindruckt, lehnten es aber ab, Henny-Porten-Filme in den Vereinigten Staaten zu verleihen: sie sei "zu dick", um ein amerikanisches Publikum in profitablen Umfang ansprechen zu können (Bundesarchiv NL 275 Messter/527).

Knut Hickethier hat in einem längeren Aufsatz, 'Mütterliche Venus und leidendes Weib', dem rein biographisch-darstellenden Buch eine wertende, interpretierende Facette beigegeben. Er weist nach, daß Henny Portens Schauspielkunst in ihrem darstellerischen Vokabular alles andere als avantgardistisch war, im Gegenteil, die Entwicklungen in der Filmschauspielkunst (vor allem in den zwanziger Jahren) nur

zögerlich nachvollzog, vielmehr sehr lange in der rein theatralen Gestik befangen blieb - vielleicht auch das ein Grund für ihre Popularität. Daß Henny Portens Frauenfiguren eher konventionell, keinesfalls aber emanzipatorisch waren, paßt, auch das zeigt Hickethier, nur zu gut ins Bild.

Besonders lobend sei die gut dokumentierte und kommentierte Filmographie erwähnt, die zwar bei dem jetzigen Stand der Porten-Forschung notgedrungen unvollständig bleiben muß - vor allem die Zeit bis 1911 läßt sich nur lückenhaft belegen - die aber dennoch in der Sorgfalt der zusammengetragenen Details als vorbildlich gelten darf. Helga Belach hat hier einige in den Handbüchern bisher enthaltene Fehler korrigiert, sowie auch auf nicht realisierte Filmprojekte verwiesen. Eine entsprechende Auflistung von Henny Portens Theater-Arbeit steht leider noch aus.

Helga Belachs Henny-Porten-Biographie ist ein Beleg dafür, daß das letzte Wort über den deutschen Stummfilm noch nicht gesprochen ist, daß es vielmehr noch eine große Anzahl von Forschungslücken gibt. Eine dieser Forschungslücken hat Belach geschlossen. Weitere Studien mögen folgen!

Uli Jung